**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 32 (1942)

Heft: 9

**Artikel:** Um Haaresbreite

Autor: Robo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636213

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Um Haaresbreite

## Militärische Reminiszenz von anno dazumal

Von RoBo.

"Soldat erschiesst Serviertochter" — so war in der heutigen Presse zu lesen. "Tödlicher Unfall beim Gewehrreinigen" — "Soldat von seinem Kameraden erschossen" — so lauten immer wieder von Zeit zu Zeit die Ueberschriften in der Unfallrubrik. Wieviel Leid und Unglück mögen wohl solche tragischen Fälle in sich bergen und wie viele ungezählte Jahre tiefer Reue über begangene Unvorsichtigkeit mögen in der Folge das Leben der Schuldigen — oder Unschuldigen — verbittert haben? Dabei hält es oft schwer, Schuld und Unschuld zu trennen und oft mag es auch schon vorgekommen sein, dass ein solch unglücklicher Schuss glücklicherweise daneben ging und — um Haaresbreite — ein Unglück verhütet war, ohne dass die breite Oeffentlichkeit davon je erfuhr.

Ein ähnlicher Fall möge im Nachfolgenden geschildert werden.

Im Jahre 190., also vor 30 und etlichen Jahren, absolvierte ich auf dem Waffenplatz Y. meine Rekrutenschule als Korporal. Wir hatten damals noch die 8wöchigen Schulen, und trotzdem der Lehrstoff in dieser uns kurz erscheinenden Zeit bewältigt werden musste, konnte der Betrieb, an den jetzigen Verhältnissen gemessen, als gemütlich bezeichnet werden, da die Anforderungen, die zu jener Zeit an den Infanteristen gestellt wurden, mit den heutigen keinesfalls verglichen werden können.

Ich war damals mit einem Kameraden, Korporal X., eng verbunden, und die Stunden während dieser Rekrutenschule könnten gezählt werden, die wir nicht gemeinsam verbrachten. Ich habe daher das nachstehend geschilderte Geschehnis aus nächster Nähe miterlebt und erinnere mich dessen, sowie seiner Begleitumstände so genau, als wäre es vor Wochen und nicht schon vor einem Menschenalter passiert.

Ich lasse hier meinen Kameraden selber sprechen:

"Mit meiner Rekrutenschule als Korporal ist ein Erlebnis verbunden, das sich meinem Gedächtnis unauslöschlich

eingeprägt hat.

Infolge Erkrankung unseres Fouriers und in Ermangelung von Ersatz hatte ich schon in den ersten Wochen der Schule den Dienst des Kompagnie-Rechnungsführers übernehmen müssen. Dies brachte mit sich, dass meine Rekrutengruppe aufgeteilt wurde und ich nur mehr selten, z. B. für den Feldverpflegungsdienst oder für eine Schiessübung hinaus kam.

So auch an jenem unvergesslichen Tage. Man mag höhernorts gefunden haben, der Vize-Fourier habe wieder einmal frische Luft nötig und man müsse doch sehen, ob er sein Schiessgewehr noch handhaben könne. Also hiess es raus mit den anderen zur Schiessübung.

Auf dem Schiessplatz angekommen, wurde ich sogleich zur Entladekontrolle kommandiert, d. h. ich hatte diejenigen Schützen, die ihr Pensum absolviert hatten und einzeln vom Schiessplatz zurückkamen, zirka 60 m hinter dem letzteren zu sammeln und gruppenweise mit ihnen die Entladekontrolle vorzunehmen. Diese bestund darin, dass ich die Leute nach dem Kommando "Entladen", die Gewehre mit geöffnetem Verschluss schultern liess und mich dann von Mann zu Mann überzeugte, dass Magazin und Lauf leer waren.

Nach einigen Stunden — der letzte Halbzug lag noch im Anschlag — erscholl von vorne der Ruf: "Korporal X., wo stecken Sie? Rasch, schiessen!" Ich ergriff mein Gewehr, liess ein paar wartende Mannen stehen und eilte nach vorn.

Hingelegen, zwei Lader ins Magazin gestossen — wir hatten damals noch Mod. 89 mit der grossen Kiste vor dem Abzugbügel — und "Feuer!" Melden! "Dreier, Vierer, Dreier, Dreier, Vierer". "Genügt", rief der Zugführer, der sinden mochte, für den Federfuchser sei das Resultat ganz anständig und während der Leutenant das Standblatt unterzeichnet, rief es schon wieder hinten: "Korporal X., wo bleiben Siel Entladekontrolle, rasch!" Mittlerweile war der letzte Habzug bei meinem früheren Standort angekommen zum Entladen. Der übrige Teil der Kompagnie war bereits masschereit und wartete auf uns. Es hiess, wie schon so manche liebe Mal: "pressieren!"

Ich fertigte meine Leute ab, nahm mein Gewehr au und eilte der Kompagnie nach, die sich soeben in Bewegungesetzt hatte. Marschziel war ein bewaldeter Hügel in Kilometerdistanz. "Stärnsd......, jetzt noch ein Türk" maulten einige, denen der Magen knurrte. Innerhalb der Waldlisière angekommen, ertönte das Kommando: "In Schützenlinie ausbrechen — liegen — feindliche Kolome auf der Landstrasse — Visier 500", dann der Befelt "Korporal X., Wachtmeister Birrer hat Unfall, Sie machte Führer rechts!" Ich trat aus der Schützenlinie nach rückwärts an meinen neuen Platz, um kniend, Gewehr bei Füsdie Feuerwirkung zu kontrollieren.

Der letztere Befehl war mein Glück, wie ich spätrerfahren sollte.

Auf der unter uns liegenden Kantonshauptstrasse weine andere Kompagnie in dichtgedrängter Marschkolom auf dem Heimweg begriffen und bildete das Ziel unses supponierten Feuerüberfalles. Ein Pfiff. — "Visier 600—weiter feuern!" Eine bis zwei Minuten dauerte das Riegel noch, dann wieder ein Pfiff. "Feuer einstellen — sicher auf! Die Kompagnie besammelt sich auf dem Waldweg in Marschkolonne!"

Den Marsch zur Kaserne begleiten, wie gewohnt, eine frische Soldatenlieder. Im Quartier angekommen, erwarte mich bereits wieder meine "höheren" Pflichten, und nachde ich mein Gewehr einem angehenden Büchser zum Reinig übergeben habe, tauche ich in die Flut der Belege, Guscheine und Rechnungen. Nachtessen wird supponen Etwas nach 8 Uhr hole ich das in der Kantine nach ubbegebe mich nach dem Umziehen auf einen Ausgang ist die Stadt.

Gegen 11 Uhr zurückkehrend, trete ich noch in der Wachtlokal und fühle hier sofort, es sei "etwas in der Luff Die Leute benehmen sich so eigentümlich verlegen, und der Wachtkorporal, ein sonst nicht mundfaules Kerlchen, druks auch so merkwürdig herum. Auf mein "Was ist los, here mit der Sprache!" erhalte ich endlich Bescheid. Der Büchst habe mein Gewehr reinigen wollen und da sei vor alle Augen ein mit scharfen Patronen halbgefülltes Magan zum Vorschein gekommen!

Ein eisiges Gefühl kriecht mir über das Rückgrat blässt mich bis zu den Füssen erstarren. Eine Sekunde Nädenken, dann muss ich feststellen: ja, es wird stimme

Schweigend begebe ich mich in mein Bureau; an Schwar nicht zu denken. Man stelle sich meine Gefühle war nicht zu denken. Man stelle sich meine Gefühle und Gedanken vor: Wenn nicht Wachtmeister Birrer ein Unfall gehabt hätte und wenn es dem Zugführer nicht eigefallen wäre, gerade mich an die Stelle des Führers red zu stellen, dann — ja dann hätte ich eben in der Feuerin gestanden und aus vollem Magazin in die Marschkolonne und zweiten Kompagnie hineingepfeffert!

Vor Schrecken noch wie halb gelähmt, schleiche ich endlich auf mein Zimmer und erwarte den Morgen. Meine Kameraden kennen den Fall bereits und ergehen sich in Vermutungen über das Kommende. Die Kompagnie rückt aus wie gewohnt, ich muss mit. Ich glaube zu wissen, was kommt. Auf der Allmend wird das gesamte Kader abseits von der Mannschaft gerufen und dort hält uns der Schulkommandant einen Speak, der nicht von schlechten Eltern war. Ich selbst bin zwar dabei, wohl in Berücksichtigung der besonderen Verumständungen, ziemlich glimpflich weggekommen, aber das drückende Gefühl bin ich viele Tage lang nicht losgeworden. Die über mich verhängte gelinde Strafe habe ich gerne abgesessen, glücklich, nicht schuldig

geworden zu sein an dem Tode eines, vielleicht mehrerer junger Menschen."

Soweit die Schilderung meines Kameraden. Wie man sieht, können bei aller Dienstbeflissenheit Fehler vorkommen, deren Folgen unabsehbar sind und manchmal in keinem Verhältnis stehen zum Grade des begangenen Versehens.

Mir selbst ist das Vorkommnis sehr nahe gegangen, und nie habe ich seither, in meiner 30 jährigen "Praxis", sowohl als Militär- wie Privatschütze, eine Waffe in die Hand nehmen können, ohne auf meine eigenen, wie die von meinen Mitschützen vorgenommenen Manipulationen ein scharfes Auge zu haben, eingedenk jenes Tages, der meinen Kameraden — um Haaresbreite — zu einem Schuldigen werden liess.

# Die bakterielle Lebensmittelvergiftung und deren Bekämpfung

Was ist Wurstvergiftung?

Kürzlich konnte man in der Zeitung die Nachricht lesen, dass verschiedene Personen an einer Gemüsekonserven-Vergiftung starben. Wenn auch solche Vergiftungen in der Schweiz sehr selten vorkommen, so ist es doch interessant, zu wissen, wodurch diese Art von Krankheit bedingt ist.

Wenn eine bestimmte Art von Bakterien in Lebensmittel wie rohes, ungenügend gekochtes oder gebratenes Fleisch, Konserven (besonders Gemüsekonserven) usw. hineingelangt und sich darin vermehrt, so bildet sie in den betreffenden Lebensmitteln für unsern Körper schädliche Gifte. Werden diese Lebensmittel trotz ihrer Verdorbenheit noch genossen, so führen sie meist sofort eine Vergiftung und Tod herbei. Die Lebensmittel-Vergiftungen werden im Volksmunde oft mit "Wurstvergiftung" bezeichnet, da sie meistens nach dem Genuss von verdorbenen Fleischwaren auftreten.

Der Erreger der "Wurstvergiftung" wurde 1817 erstmals vom Oberamtsarzt Justinus Kerner beschrieben. Er fand heraus, dass vergiftete Personen als Ursache der Erkrankung sauer gewordene Leberwurst genossen hatten. Dem Genter Bakteriologen van Ermengen gelang es 1896 den Bazillus aus einem Schinkenrest zu züchten. Nach diesem geglückten Versuch gab van Ermengen dem Bazillus den Namen Bazillus botulinus (bótulus = Darm, Wurst), welche Bezeichnung bald auch in der Medizin Eingang fand, wo nun die "Wurstvergiftung" Botulismus genannt wurde. Neuere Forscher haben bewiesen, dass der Bazillus botulinus häufig auch im Staub vorkommt. Gelangt dieses Bakterium wie schon erwähnt in Lebensmittel, wo es sich vermehren kann, so bildet sich ein sehr heftig wirkendes Gift, das vor allem die Nerven angreift und deshalb Lähmungen hervorruft. Das Gift wirkt aber auf unsern Körper nur, wenn die Lebensmittel roh oder ungenügend gekocht genossen werden Durch starkes Erhitzen der Lebensmittel kann der Bazillus botulinus zerstört werden. Da er aber sehr widerstandsfähig ist und auch längeres Kochen verträgt, kann <sup>er sich</sup> in Räucherwaren und Konserven die unsauber zubereitet und ungenügend sterilisiert sind, halten, und so <sup>trotz</sup> dem Kochen seine todbringenden Gifte bilden. Gesundheitsschädlich wirken lediglich in den Nahrungsmitteln die von den Bakterien gebildeten Produkte — Gifte —, nicht die Bakterien selbst, so dass der Botulismus eine echte Vergiftungs- und keine Infektionskrankheit darstellt. Der Bazillus selbst ist weder für Menschen noch für Tiere infektiös. Eingespritzte botulinus-Bazillen waren schon nach 4 Stunden im Tierorganismus nicht mehr nachweisbar.

Es hat sich gezeigt, dass sich die häufigsten Erkrankungen nach dem Genuss von Würsten, Räucherwaren, auch geräuchertem Fisch, nicht einwandfrei sterilisiertem Konservengemüse und Speisen, die ohne genügenden Schutz durch längeres Herumliegen verschmutzt worden sind, er-

eignen. Es kommen hier weniger die Fabrikkonserven in Frage, als das ohne Ueberdruck Haus-Eingemachte. Gasbildung, wodurch Konservengläser aufgehen, und ranziger Geruch sind Warnungszeichen! Deshalb sollten Büchsenkonserven, bei denen durch Gasbildung der Blechdeckel erhöht ist (bombiert), nicht mehr gegessen werden. Das Bestreben, Eingemachtes, das nicht mehr gut riecht, noch zu retten und den schlechten Geschmack durch Gewürze zu verdecken, hat schon manchem Menschen das Leben gekostet. Damit die Gifte zerstört werden, sollten aufgegangene Konservengläser und verdächtige Gemüsekonserven bevor sie gegessen werden zum mindesten eine Stunde in geschlossenem Kessel brodelnd gekocht werden. Bemerkenswert ist, dass die schädlichen Speisen, abgesehen von einem eigenartigen ranzigen Geruch, oft kaum wahrnehmbare Veränderungen zeigen, dass jedenfalls Zeichen vorgeschrittener Fäulnis stets fehlen. Botulinusvergiftetes Fleisch wird weicher und fleckig. In Schinken können sich die Bazillen dort vermehren, wo ein schmutziges Messer hindurchgestossen wurde. Der Schinken bekommt dort eine grünliche Färbung und ranzigen Geruch.

Man hat die Beobachtung gemacht, dass nicht alle Personen nach dem Genuss von botulismushaltigen Nahrungsmitteln erkranken. Diese Tatsache beruht nicht auf einer verschiedenen Disposition für die Erkrankung, sondern ist darauf zurückzuführen, dass der Bazillus z. B. eine Wurst oder Schinken nicht gleichmässig durchsetzt, sondern sich gewissermassen in Inseln entwickelt, so dass nur diese Stellen giftig wirken. Auch Fliegen können bei der Lebensmittelvergiftung eine Rolle spielen, indem sie Bazillen auf Nahrungsmittel tragen. Man bedenke nur, wo die Fliegen den lieben langen Tag überall herumfliegen und -kriechen. Fliegen sollten deshalb aus gesundheitlichen und hygienischen Gründen von allen Nahrungsmitteln ferngehalten werden.

Es brauchen nicht immer botulinus-Bazillen zu sein, die in den Lebensmitteln Gifte erzeugen, sondern es können auch gewöhnliche Fäulniskeime hineingeraten und in ihnen Gifte erzeugen, die beim Menschen das Krankheitsbild der bakteriellen Lebensmittelvergiftung hervorrufen können. Dass angefaultes Gemüse gut gereinigt werden muss, weiss wohl eine jede Hausfrau, und es erübrigt sich, diese Art von Lebensmittelvergiftung eingehend zu besprechen.

Die ersten Krankheitserscheinungen bei Botulismus treten meist innerhalb 24 Stunden, bisweilen erst 4—8 Tage nach der Aufnahme der verdorbenen Speisen auf. Durch krankhafte Störung des Nervensystems, und zwar vorwiegend der Gehirnnerven, stehen Lähmungserscheinungen im Vordergrund. Durchfälle, das Hauptsymptom anderer Lebensmittelvergiftungen, fehlen oft. Der Kranke hat kein